

**Zeitschrift:** Jahrbuch vom Thuner- und Brienzersee  
**Herausgeber:** Uferschutzverband Thuner- und Brienzersee  
**Band:** - (1996)

**Artikel:** Ballenberg in der Vehfreude : erstmalige Gesamtpräsentation aller Bauernhoftiere  
**Autor:** Hofmann, Heini  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1096836>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 24.03.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Heini Hofmann

## Ballenberg in der Vehfreude

Erstmalige Gesamtpräsentation aller Bauernhoftiere

Wenn seit Saisonbeginn 1996 auf dem Gelände des Schweizerischen Freilichtmuseums Ballenberg nun alle einheimischen Bauernhoftiere – von der Biene bis zum Rind – in ihrer bunten Arten- und Rassenvielfalt gezeigt werden, ist dies nicht bloss für die Schweiz ein Novum, sondern zugleich die weltweit erstmalige Gesamtpräsentation des kompletten lebenden Kulturgutes einer Nation.

Was für einheimische und exotische Wildtiere längst gang und gäbe war, haben somit nun auch die Nutztiere erhalten: einen Platz an der Sonne. Denn gerade sie dürfen gewöhnlich ja nur, wenn überhaupt, im Zusammenhang mit (menschgemachten) Negativschlagzeilen in Erscheinung treten.

*Wie es dazu kam*

Seit vielen Jahren verfolgte ich – im Zuge meiner Bemühungen um Brückenschlag zwischen Landwirtschaft und Nichtlandwirtschaft – die Idee, den Bauernhoftieren, die die meisten von uns nur noch als anspruchsvolle Konsumenten ihrer Produkte über den Tellerrand hinweg kennen, zu einem würdigen Podium zu verhelfen.

Der Zufall wollte es, dass das Freilichtmuseum Ballenberg, genaugenommen dessen Stiftungsrats- und Vorstandspräsident, mit dem Wunsch an mich herantrat, ein Projekt zur Attraktivitätssteigerung auszuarbeiten. Was lag da näher, als Wunsch und Idee zu verheiraten, in der Meinung, dass sich die kulturelle Bausubstanz der ländlich-bäuerlichen Haus- und Hofanlagen und das lebende Kulturgut der Bauernhoftiere ideal ergänzen.

Dieses Projekt zur Belebung des Freilichtmuseums (FLM), Ende 1994 in Angriff genommen, wurde im März 1995 vorgestellt, auf Anhieb gutgeheissen und dann

– nach nur wenigen konzeptionellen (Spar-)Abstrichen – innerhalb eines Jahres realisiert, und dies trotz zweimaligem zwischenzeitlichem Führungswechsel im FLM. Anfängliche Skepsis wich zunehmendem Interesse, das unter der Ägide des neuen Geschäftsleitungs-Teams im Verlauf der ersten «tierlichen Saison» in eigentliche Begeisterung der gesamten Ballenberg-Belegschaft umschlug. Schliesslich sollten dann – Ende Saison – gesteigerte Besucherzahlen und enormes Medienecho die Richtigkeit der Idee bestätigen.

### *Mehrzweckprojekt*

Das Schweizerische Freilichtmuseum war schon immer reizvoll. Darüber sind sich wohl alle einig. Es ist grosszügig angelegt, und die einzelnen Baugruppen sind optimal in die verschiedenen Geländekammern eingebettet. Doch das Gesamtareal mit seinen rund 86 Hektaren ist im Vergleich zu andern Sightseeing-Institutionen wie beispielsweise botanischen oder zoologischen Gärten, Natur- oder Technikmuseen sehr weitläufig, das Gelände zudem coupiert und das Netz der Naturwege steinig und teilweise stotzig.

Umgekehrt haben Marschtüchtigkeit und Ausdauer der heutigen Agglomerationsbevölkerung abgenommen. Wer aber Eintritt zahlt, möchte auch alles sehen. Was also tun? Die Häuser zu einem grossen, lockeren Schweizerdorf zusammenrücken? Das geht nicht mehr – und wäre auch schade. Also bleibt nur eines: Den Besucher vergessen lassen, wieviel Wegstrecke er zurücklegt, indem man ihn an allen Ecken und Enden mit lebenden Überraschungen erfreut.

Dies hat noch einen weiteren Vorteil. Weil der Ballenberg verkehrstechnisch nicht an der grossen Heerstrasse gelegen, zudem ausgedehnt in der Fläche und reich bezüglich Besichtigungsobjekte ist, gilt er als typisches Familien-Tagesausflugsziel. Jedoch: Während seine über achtzig originalen Haus- und Hofanlagen das mittelalterliche und ältere Publikum immer von neuem zu faszinieren vermögen, weil dieses noch einen persönlichen Bezug zur guten alten Zeit hat, flacht beim ganz jungen Besucherpublikum das Interesse am statischen Kulturgut – verständlicherweise – nach dem zweiten oder dritten Haus bald mal ab.

Da es jedoch heute Usus ist, dass die Kinder und Jugendlichen den Eltern sagen, wo sie es lässig finden und wohin sie – allenfalls wieder mal – hingehen möchten, kommt die tierliche Belegung des Ballenbergs auch diesem – für die Zukunft

besonders wichtigen – Besuchersegment entgegen. Und damit ist eigentlich allen geholfen: Das Museum wird attraktiver, der Familienausflug spassiger – und die Bauernhoftiere haben endlich ihren verdienten Platz an der Sonne.

### *Lebendes Kulturgut*

Natürlich soll das Tierprojekt Ballenberg primär dem Freilichtmuseum zur Steigerung der Besucherzahlen dienen; denn im Vergleich zu andern visitierbaren Institutionen hielten sich seine Eintrittszahlen bisher in Grenzen: nur rund ein Viertel der beiden grossen (aber flächenmässig kleineren) Zoos von Zürich und Basel, nicht halb soviel wie das Verkehrshaus Luzern und selbst weniger als die nur aus einem Gebäudekomplex bestehenden Schaukäsereien von Affoltern und Greyerz. Oder noch als weiterer Vergleich: mehr als 100 000 Eintritte weniger als der münzige Kinderzoo in Rapperswil, obschon das Grössenverhältnis 86 zu 1,5 Hektaren beträgt.

Dem Tierprojekt Ballenberg kommt aber, zwangsläufig, noch eine andere Bedeutung zu, indem es der schollenentfremdeten Bevölkerung das lebende bäuerliche Kulturgut wieder in Erinnerung ruft. Denn die Bauernsamen haben im Laufe der Zeit nicht nur die Landschaft gestaltet, die Bau- und Wohnkultur bestimmt und das Hand- und Kunsthandwerk beeinflusst. Der Bauernstand hat auch lebendes Kulturgut geschaffen.

Die Domestikation, das heisst das Überführen wilder Tiere in den Haustierstand und deren anschliessende Diversifikation in die vielen verschiedenen, auf die Landschaft geprägten, farb- und formschönen Rassen und Schläge, darf mit Fug und Recht als das wohl bedeutendste biologische Experiment der Menschheit und zugleich als eine ihrer grössten kulturellen Leistungen bezeichnet werden. Die Gesamtheit aller Bauernhoftiere stellt somit lebendes Kulturgut von nationaler Bedeutung dar.

Traurig nur, dass uns ausgerechnet jene Lebewesen, von denen wir täglich leben, fremder geworden sind als exotische Wildtiere. Weil ein Grossteil der heutigen Bevölkerung keinen Mist mehr am Ärmel, sprich keinen Bezug mehr zur Landwirtschaft hat, sind die Nutztiere für viele von uns zu anonymen Lieferanten täglicher Konsumgüter geworden.

## *Ein Buch als Modell*

Während meiner Zeit als Zoo- und Zirkustierarzt wurde mir so richtig bewusst, wie sehr die Bauernhoftiere im Schatten der Wildtiere stehen. Warum eigentlich? Ganz einfach, weil die Zoo- und Zirkusleute es besser verstanden haben, über ihr Tierpotential begeisternd zu informieren. Auf landwirtschaftlicher Seite dagegen hat man verkannt, dass Nutztiere neben ihrem Hauptzweck, nützlich zu sein, ebenso interessante Wesen wie Wildtiere sind und zudem lebendes Kulturgut verkörpern.

So wundert es nicht, dass es über Wildtiere Legionen von Büchern und Filmen gibt, dass mein Buch über die einheimischen Bauernhoftiere («Die Tiere auf dem Schweizer Bauernhof») aber heute noch das einzige umfassende Publikumsbuch über die gesamte bäuerliche Arche darstellt. Der Inhalt dieses Buches diente denn auch als Modell für das Tierkonzept auf dem Ballenberg, nämlich als vollständiger Querschnitt durch die gesamte Nutztierpalette, von der Honigbiene bis zum Arbeitspferd.

Mit diesem zusätzlichen, lebenden Ausstellungsgut hilft der Ballenberg – und das ist eigentlich das doppelt Erfreuliche am ganzen Projekt – nicht nur sich selbst, indem er dadurch noch attraktiver wird, sondern er schlägt damit eine längst fällig gewordene Brücke zwischen nützlichem Tier und nutzendem Menschen.

Man könnte es eine kulturelle Pioniertat nennen, weil sie aufzeigt, dass das Züchten von Nutztierassen stets mehr als blosses Verpaaren zwecks Erlangen nützlicher Eigenschaften bedeutete, sondern dass die bäuerliche Tierzucht neben dem biologisch-genetischen auch einen hohen kulturellen Stellenwert einnimmt. Resultat sind die landschaftstypischen Rassen der verschiedenen Nutztierarten, vergleichbar den regionentypischen Haus- und Hofanlagen.

## *Attraktiver Tierbestand*

Das lebende Ballenberg-Inventar umfasste in der ersten «tierlichen Saison» rund dreihundert Tiere in mehr als einem Dutzend Arten mit rund fünfzig verschiedenen Rassen und Farbschlägen sowie einige Bienenvölker, was umfangmässig einem mittleren Tiergartenbestand entspricht. Oder anders ausgedrückt: eine wahre Vehfreude!

Das Spektrum ist umfassend und stellt einen Querschnitt durchs lebende bäuerliche Kulturgut dar: Pferde, Maultiere, Rindvieh, Schweine, Schafe, Ziegen, Kaninchen, Hühner, Truten, Enten, Gänse, Tauben und Honigbienen. Und als besondere Attraktion Zugochsen, nämlich «Cugi», der grösste der Schweiz mit über tausend Kilo Körpergewicht, sowie ein im Bündnerland speziell für den Ballenberg trainiertes Zweiergespann namens «Ballen» und «Berg». Für die Besucher besonders attraktiv ist, dass bei praktisch allen Tierarten während der ganzen Saison immer wieder Jungtiere zu bewundern sind.

Eine solche Möglichkeit, alle Nutztiere vereint zu sehen, gibt es sonst nirgends. Das Echo ist denn auch – wie vorausgesagt – gross und lässt erkennen, dass es einem echten Bedürfnis der breiten Bevölkerung entspricht, mit unseren tierlichen Partnern im Stall und auf der Weide wieder vermehrt in direkten Kontakt zu kommen. Denn auf den Bauernhöfen selbst wird dies immer schwieriger, da sich – im Zuge der Rationalisierung der Landwirtschaft – das Arten- und Rassenspektrum gesamthaft gelichtet und der einzelne Betrieb auf wenige, wenn nicht gar auf eine einzige Tierart reduziert hat.

### *Effiziente Organisation*

Weil das Tierprojekt Ballenberg ein Mehrzweckprojekt ist und sowohl der Institution Freilichtmuseum dient als auch den Bauernhoftieren und allen, die mit ihnen zu tun haben, war es möglich, die zur Realisierung notwendige breite Unterstützung – ideell, materiell und finanziell – zu suchen und zu finden. So kommt denn die Hauptunterstützung aus sämtlichen Tierzuchtkreisen, der Imkerei, der Kleintierzucht und der landwirtschaftlichen Tierzucht samt anverwandten Bereichen. Auf Initiative der Kleintierzüchter ist sogar noch ein neuer Förderverein («Bauernhoftiere auf dem Ballenberg») fürs Freilichtmuseum entstanden.

Der Aufwand hat sich gelohnt: Es gibt wohl kaum jemanden, der in der Schweizer Nutztierszene massgebend ist, der nicht irgendwie involviert gewesen wäre oder an einer der unzähligen Vorbereitungssitzungen und -begehungen teilgenommen hätte. Die verschiedenen Tierzuchtorganisationen sind es denn auch, die sämtliche Tiere während der Ballenberg-Saison zur Verfügung stellen.

Dadurch, dass die Tiere auf dem Ballenberg sozusagen nur «gealpt» werden (das Freilichtmuseum ist von Mitte April bis Ende Oktober geöffnet), müssen sie – mit Ausnahme der durch Sponsoring ins Besitztum übergegangenen Zugochsen – nicht kostspielig überwintert werden, und es sind auch jederzeit spontane Umdispositionen im Tierbestand möglich. Aus Kostengründen wurden zudem, um Mannstunden zu sparen und die Rassen trotzdem vollzählig zu zeigen, im ersten Projektjahr beispielsweise Rinder und Mutterkühe sowie Übergitzi anstelle von Melkkühen und Melkziegen gehalten.

### *Tiergerecht und bodenschonend*

Im Bestreben, diese Vorzeigetierhaltung in jeder Hinsicht tiergerecht zu machen, wurde kein Aufwand gescheut. So wurden beispielsweise – dank grosszügigem Entgegenkommen der Museumsleitung und der wissenschaftlichen Abteilung – die Pferdeboxen und sämtliche Kleintierbehausungen für Kaninchen, Hühner, Truten, Enten, Gänse und Tauben neu erstellt, als formschlichte und dadurch nicht störend wirkende, sich jedoch von der historischen Bausubstanz klar abhebende Zweckbauten.

Weil im Ballenberg infolge zu kleiner Nutzfläche nicht eigentlich Landwirtschaft betrieben werden kann, ist das Management der hier gezeigten Nutztiere weniger ein bäuerliches als vielmehr ein tiergärtnerisches, wobei der Tierpflege und der veterinärmedizinischen Betreuung grosse Aufmerksamkeit geschenkt wird. Auch Weidebewirtschaftung und -pflege sowie Beweidungsplanung sind, in Zusammenarbeit mit verschiedenen Fachstellen, konzeptionell erarbeitet worden, um das Tierprojekt und das von ihm beanspruchte Weideland im Sinne einer nachhaltigen Nutzung aufeinander abzustimmen.

### *Sonderveranstaltungen*

Im Bewusstsein, dass es nicht genügt – und das weiss heute jede Sightseeing-Institution –, lediglich eine permanente Schausstellung zu präsentieren, sondern dass zusätzlich medienwirksame Sonderveranstaltungen notwendig sind, ist das Tierprojekt im Startjahr auch diesbezüglich erweitert worden, nämlich mit rund einem Dutzend aufwendiger, meist mehrtägiger tierthematischer Veranstaltungen immer rund um eine Tierart – notabene auch alle gesponsert.

«Grosser Tag der kleinen Tiere» (mit Tagesbesucher-Rekord), «Pferde als ökologische Arbeitskräfte», «Das Schwein in Kultur und Brauchtum», «Alles über Schafe und Ziegen», «Königin Kuh», «Sichtbar gemachter Bienenfleiss» und wie diese Sonderanlässe alle hiessen, sie alle waren in ihrer Machart ebenfalls erstmalig für die Schweiz – und kamen gut an. Sie bewiesen, auf welcher spannenden Art Bauernhoftiere und deren Produkte einem urbanen Publikum vermittelt werden können.

Nicht zu vergessen ist, dass via Tierprojekt und tierliche Sonderveranstaltungen neue Personenkreise – über ihre Bezugstiere – ans Freilichtmuseum herangeführt werden konnten, die vorher vielleicht keinen besonderen Bezug dazu hatten. Wenn man bedenkt, dass dies allein bei den Imkern über 30 000 und bei den Kleintierzüchtern gar über 50 000 Leute sind, ganz abgesehen von all jenen, die mit der landwirtschaftlichen Tierzucht direkt oder indirekt in Verbindung stehen, dann ist dies eine nicht zu unterschätzende Breitenwirkung.

Im Schlepptau des Tierprojektes konnten dem Freilichtmuseum aber auch noch viele andere Kontakte geknüpft, Geldquellen geöffnet und Gratisdienstleistungen organisiert werden, wie beispielsweise die für die kommenden Jahre geplanten kostenlosen Genieeinsätze der Armee, die Einmal-Attraktion «Tierschiff auf dem Brienzersee» oder der sich grossen Zuspruchs erfreuende Mal- und Zeichnungswettbewerb für Kinder und Jugendliche, in dessen Jury namhafte Künstler verpflichtet werden konnten.

### *Naturparadies*

Herzstück des Schweizerischen Freilichtmuseums sind – und werden es selbstverständlich auch bleiben – seine rund achtzig originalen Haus- und Hofanlagen aus verschiedenen Jahrhunderten und die punktuell gezeigte alte Handwerkskunst. Neu dazugekommen ist das lebende und dadurch belebend wirkende Kulturgut der Bauernhoftiere. Doch der Ballenberg besitzt noch einen dritten Trumpf, den wir versuchsweise in dieser ersten Tierprojekt-Saison auch miteinbezogen, in der Meinung, dies sei eine wunderbare Ergänzung zur Kultur: die Natur.

Das Ballenberg-Gelände verkörpert ein facettenreich strukturiertes Mosaik von Landschaftskammern mit voralpinem Mischwald, imposanten Felspartien,

heckenreichen Mäh- und Stockwiesen, Karstsee mit Tümpelbereich, Weiher und Bächlein. Der Wyssensee ist Amphibienlaichgebiet von nationaler Bedeutung. Die Vogelwelt ist artenreich und wurde durch zweckmässige Forstwartung und flankierende Unterstützungsmassnahmen noch gefördert. Auch bezüglich Fledermausvorkommen wurde eine Bestandesanalyse mit interessantem Resultat durchgeführt.

Deshalb, weil der Ballenberg sowohl Kulturstätte als auch Naturparadies ist, haben wir vorgeschlagen, auch naturkundliche Themen ins Führungsangebot aufzunehmen, was mit erstmals durchgeführten ornithologischen Exkursionen – frühmorgens, mit anschliessendem Museumsbesuch – erfolgreich getestet wurde.

Auch haben wir einen pfannenfertigen Vorschlag für multikulturelle Nachtführungen ausgearbeitet, die sich vor allem für theaterfreie Saisons eignen würden: Ballenberg-Erlebnis im Banne der Dunkelheit, ohne Kunstlicht, Naturwunder der Nacht im Bereich Tiere, Pflanzen und am Sternenhimmel, Geisterbann an alten Häusern, Sagenmümpfeli am Kaminfeuer, Grossmuttermahlzeit bei Kerzenschein und Kutschenfahrt im Mondlicht. Ein schon fast psychedelisches Erlebnis! Oder mit andern Worten: Die Möglichkeiten des Ballenbergs sind noch lange nicht ausgeschöpft!

### *Kleiner Epilog*

Zurück zum eigentlichen Tierprojekt: Die erste «tierliche Saison» auf dem Ballenberg hat Ende Oktober ihren Abschluss gefunden. Die Tiere sind zu ihren übergangen Land verstreuten Besitzern zurück, die Ställe und Gehege stehen leer. Die Bilanz jedoch sieht gut aus. Das Publikum, alle im Projekt Involvierten und die Ballenberger selber sind begeistert: «Wir können uns den Ballenberg ohne Tiere gar nicht mehr vorstellen!»

Auch das Medienecho war über die ganze Saison hinweg so gross wie nie zuvor. Bereits kurz nach Saisonbeginn konnte Besucherrekord vermeldet werden, und trotz nicht immer idealen Wetterverhältnissen sieht die Schlussbilanz rosig aus: Bestes Resultat seit 1991 und wesentlich besser als im Vorjahr, was um so höher zu werten ist, weil sonst praktisch alle touristischen Institutionen Rückgang verzeichnen, zum Teil sogar massiv.

Das freut, ehrlich gesagt, natürlich nicht zuletzt auch den Projektinitianten und -leiter; denn es ist doch allemal ein gewisses Wagnis, etwas auf die Beine zu stellen, gegen Zweifel und Anfangswiderstände zu kämpfen, sich durchzusetzen und alle zu überzeugen, dass es gut enden werde. Dass es gut geendet hat, ist aber vor allem den unzähligen Mitwirkenden aus dem weiten Umfeld der Nutztierzucht und -haltung, den vielen freiwilligen Helfern und grosszügigen Sponsoren, dem Ballenberg-Management, der gesamten Belegschaft und vorab auch dem engagierten Tierpflege-Team zu verdanken.

Dass das Tierprojekt auf dem Ballenberg weitergeführt wird, ist beschlossene Sache. Dies ist für den Projektverantwortlichen wohl das schönste Resultat, das man sich wünschen kann, auch wenn's für ihn selber dann gelegentlich mal heissen wird: «Der Mohr hat seine Pflicht getan . . .» Die Vehfreude auf dem Ballenberg jedoch wird weitergehen, zum Wohle des Freilichtmuseums und der Bauernhof-tiere!



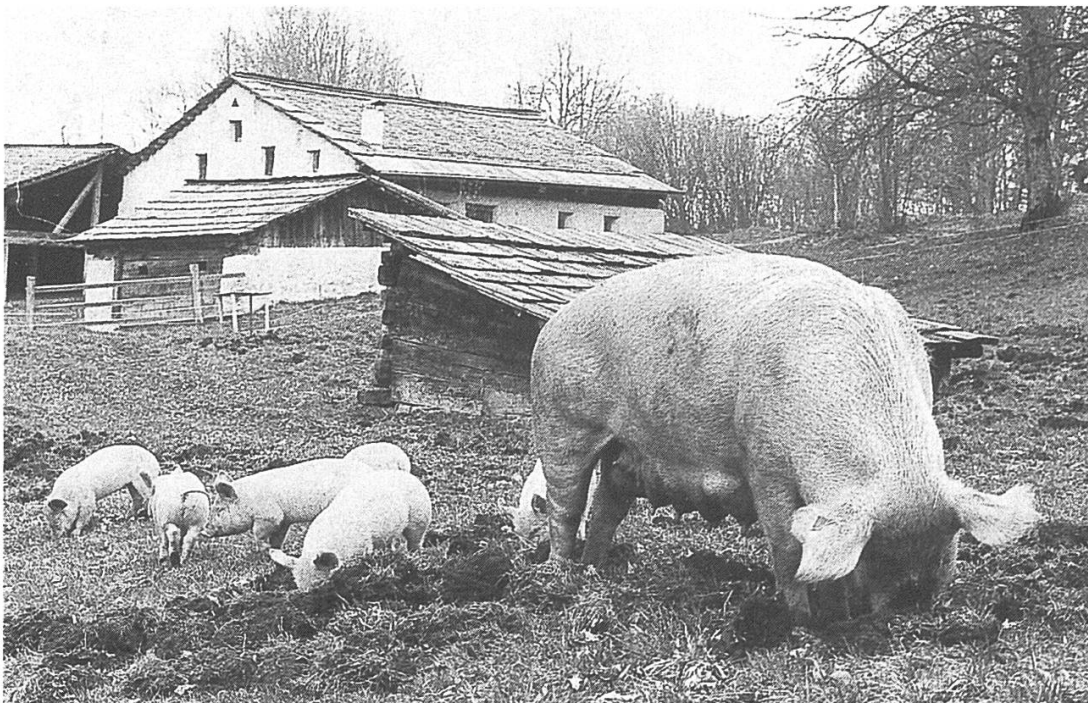
*Bevor die Bauernhoftiere einzogen, war der Ballenberg schon reizvoll und schön; doch in den Ställen und auf den Weiden fehlte das Leben.*



*Nach der ersten «tierlichen Saison» kann man sich den Ballenberg ohne Bauernhoftiere gar nicht mehr vorstellen.*



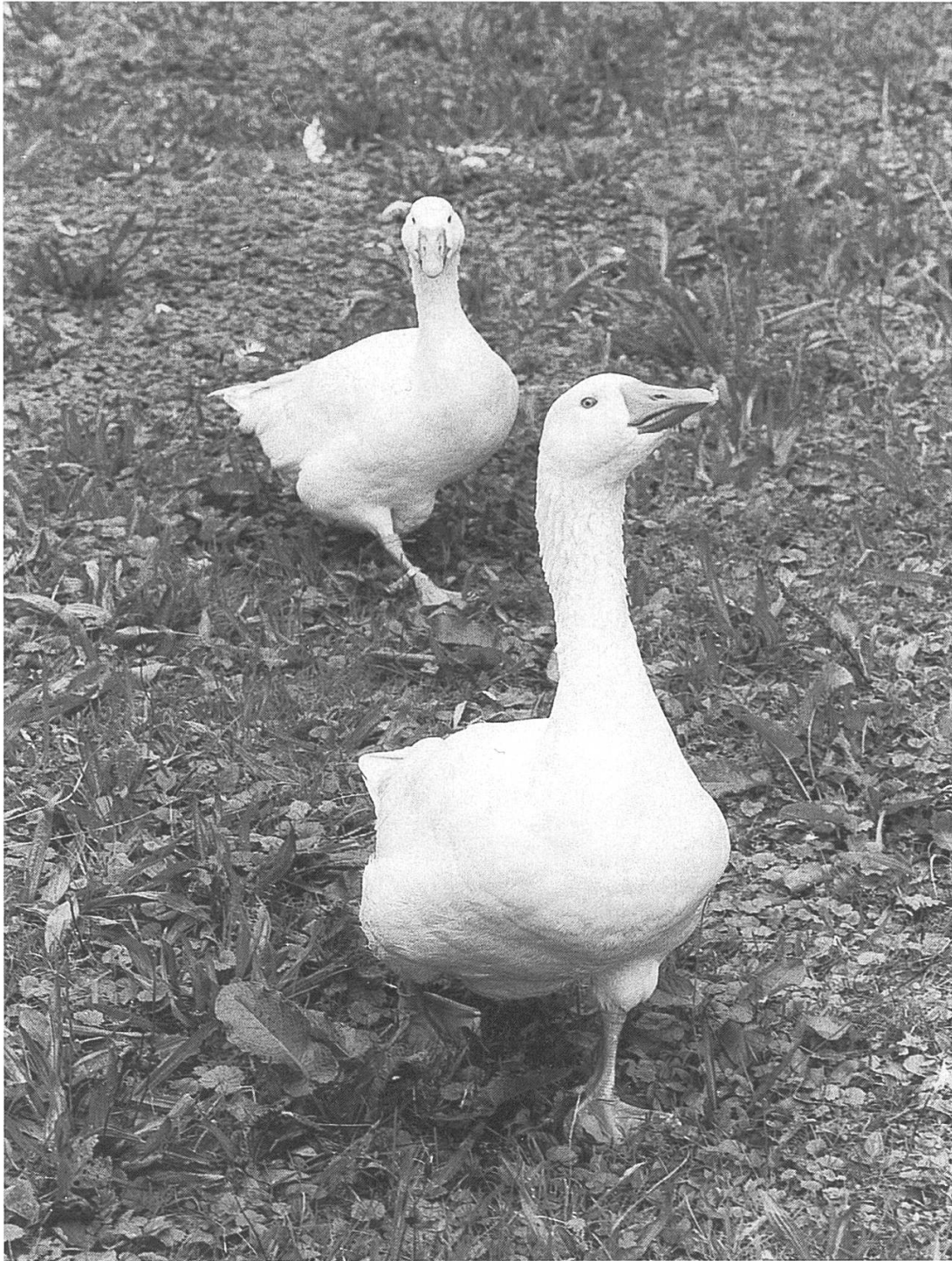
*Die aus dem Bündnerland stammenden und dort vor Saisonbeginn trainierten Zugochsen «Ballen» und «Berg» sind inzwischen zu einem prächtigen Gespann herangewachsen und haben den Ballenberg auch schon bei auswärtigen Auftritten würdig vertreten.*



*Zu den absoluten Publikumslieblingen zählen die Mutterschweine mit ihren Springinsfeld-Ferkeln.*



*An allen Ecken und Enden trifft man auf Kleintiere: Kaninchen, Hühner, Truten, Enten, Gänse und Tauben. Hier im Bild Brahma-Hühner, die grösste aller Hühnerrassen.*



*Für viele Stadtmenschen sind solche Begegnungen bleibende Erlebnisse.*



*Dank Tieren ist der Ballenberg nun auch für die kleinsten Familienmitglieder zum Eldorado geworden.*



*Eine Fahrt auf dem Pferdefuhrwerk oder gelegentlich sogar ein Mitreiten auf einem Ochsenwagen bringt Mensch und Tiere in besonders engen Kontakt.*



*An den tierthematischen Veranstaltungen wird alles rund ums Bauernhoftier aufgezeigt, auch seine Nutzung – etwas, das in unserer schollenentfremdeten Konsumgesellschaft gerne verdrängt wird.*

*(Bilder: FLM)*

